

Soll die Gemeinde
die Welt verändern?

Rudolf Ebertshäuser

Soll die Gemeinde die Welt verändern?

**Das »Soziale Evangelium«
erobert die Evangelikalen**

Rudolf Ebertshäuser

Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete eine zeitlang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 arbeitete er an der Revision der Schlachter-Bibel mit. In den folgenden Jahren veröffentlichte er mehrere aufklärende Bücher, z. B. über die Gemeindegrowthbewegung und die Emerging Church, sowie mehrere erbauliche Bücher, z. B. über Heiligung und geistliche Reife. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene geistliche Themen; er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde.

*Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich
sowie unter anderen bei folgender Versandbuchhandlung:*

Edition Nehemia

Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg

Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

www.edition-nehemia.ch

Sämtliche Bibelzitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Schlachter-Übersetzung 2000 entnommen.
Copyright 2003 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1211 Genf 3

1. Auflage 2014

ISBN: 978-3-9524214-4-4

Artikel-Nr.: 588.374

© Rudolf Ebertshäuser 2014

Herausgeber: Edition Nehemia, Steffisburg

Umschlaggestaltung: Christoph Berger

Satz: Edition Nehemia

Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung:	
Christen als Weltveränderer?	
Der angebliche sozialpolitische Auftrag der Gemeinde	9
I. Was die Bibel lehrt: Stellung und Auftrag der Gemeinde Gottes in der Welt	15
1. Was sagt die Bibel über diese Welt?	16
2. Was sagt die Bibel über die Gemeinde Gottes in dieser Welt?	25
3. Der dreifache Auftrag der Gemeinde auf der Erde	41
4. Das biblische Evangelium, das wir verkündigen sollen	58
Quellen und Literaturangaben zu I.	70
II. Auftrag Weltverbesserung?	
Das »Soziale Evangelium« auf dem Prüfstand	71
1. Social Gospel: Das »Soziale Evangelium«, seine Entstehung und seine Hintergründe	76
2. Das falsche »Evangelium des Reiches« – die Wurzel des Sozialen Evangeliums	97
3. Operation »Missio Dei«: Von missionarischer Evangeliumsverkündigung zu »missionalem Handeln«	124
4. »Gerechtigkeit hier und jetzt?« Die Botschaft der alttestamentlichen Propheten und der Auftrag der Gemeinde	140
5. Zehn populäre Argumente des Sozialen Evangeliums und die biblische Antwort darauf	169
Quellen und Literaturangaben zu II.	175

III. Zauberwort »Transformation«: Das »Soziale Evangelium« verführt die Evangelikalen 176

1. Neue Gemeindekonzepte:
Müssen wir eine »gesellschaftsrelevante« Kraft werden,
die die Welt »transformiert«? 179
 2. Die geistige Triebfeder:
Die »Transformationstheologie« und ihre Propheten 187
 3. Weltveränderung
als lähmendes Gift für die Weltmission:
Der Irrweg der »ganzheitlichen Mission« 194
 4. Globale Aktion an der Seite der Vereinten Nationen:
Evangelikale im Einsatz
für ein »gerechteres Weltsystem« 203
 5. Wachstum nach New-Age-Rezept:
Rasch wachsende »Insiderbewegungen«,
die das Evangelium »kontextualisieren« 214
 6. Das Soziale Evangelium und die Emerging Church 225
 7. Weltveränderung als Bindeglied
für eine falsche ökumenische Einheit 230
- Quellen und Literaturangaben zu III. 242

IV. Bibeltreuer Gemeindebau statt ökumenischer Weltkirche 243

1. Der Sauerteig des Sozialen Evangeliums
und der missionalen Bewegungen
gefährden die wahre Gemeinde 244
2. Was wir brauchen: biblischen Gemeindebau
und klare Evangeliumsverkündigung! 258
3. Braut Christi oder Hure Babylon?
Die wahre Gemeinde und die Weltkirche 262

Anhang 265

Wörterklärungen 265

Literaturverzeichnis 271

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an alle Gläubigen, die dem Herrn Jesus Christus heute nachfolgen wollen, ganz besonders auch an jüngere Christen. Es behandelt einige wichtige Fragen, die sich jedem von uns stellen, wenn wir mit wachen Augen sehen, welche Entwicklungen sich heute unter den Evangelikalen abspielen.

Immer häufiger hört man in solchen Kreisen Botschaften und Aufrufe, die betonen, die gläubigen Christen hätten in der Vergangenheit ihr sozialpolitisches Engagement sträflich vernachlässigt. Man müsse sich heutzutage gesellschaftlich engagieren und in die sozialen Strukturen der Stadt einbringen, in der man lebe.

Man müsse »die Welt umarmen« und verändern, sonst sei man als Gemeinde nicht mehr »gesellschaftsrelevant« und auch nicht glaubwürdig. Die Zeit der einseitigen Evangeliumsverkündigung sei vorbei. Die Gemeinde müsse sich an der »Mission Gottes« beteiligen und das Reich Gottes schon hier und jetzt auf Erden verwirklichen.

Für ältere Gläubige dürften diese Reden ungewohnt und fremd klingen; früher einmal hat man das anders gehört und anders in der Bibel gelesen. Manche, besonders Jüngere, sind von diesen neuen Lehren vielleicht recht angetan; sie kommen ja dem natürlichen Drang der Jugend entgegen, sich zu engagieren, und auch ihrem Wunsch, die Welt, in der sie leben, zu einem besseren Ort zu machen.

Mancher mag sich damit beruhigen, daß die Fachleute für Mission und Evangelisation, die Pastoren und Gemeindeführer, die diese neuen Lehren aufbringen, es schon wissen müssen; dafür haben sie ja Theologie studiert.

Dieses Buch wurde aus der Überzeugung geschrieben, daß wir aufwachen und diese Lehren biblisch prüfen müssen. Die neuen Ansichten, für die man uns gewinnen will, sind bei näherem Hinsehen gar nicht so neu. Sie stammen

aus der liberaltheologisch geprägten ökumenischen Weltbewegung und wurden von dort allmählich in die evangelikalischen Kreise eingeführt. Sie haben ihre Wurzeln in dem falschen »Sozialen Evangelium« (engl. *Social Gospel*), das die liberaltheologischen und ökumenischen Kreise in verschiedenen Spielarten schon seit über 100 Jahren prägt und antreibt.

Soll die Gemeinde die Welt verändern? ist eine Einladung, die Hintergründe dieser neuen Lehren von der sozialpolitischen Verantwortung der Gemeinde zu untersuchen und die Bibel zu studieren, um herauszufinden, ob diese Lehren wirklich gesund sind oder dem Auftrag der wahren Gemeinde Jesu Christi widersprechen.

Diese Untersuchung wurde möglichst einfach und übersichtlich geschrieben, damit gerade die Gläubigen »an der Basis« die vielschichtigen Zusammenhänge verstehen und durchschauen können. Wer die angeschnittenen Fragen ausführlich und mit einer Fülle von Zitaten und Quellenbelegen studieren möchte, kann dies in meinem Buch »*Zerstörerisches Wachstum*« tun. Das vorliegende Büchlein ist in mancher Hinsicht eine Ergänzung und knappe Hinführung zu diesem Buch. Jedes Kapitel kann für sich gelesen werden; daher waren Wiederholungen manchmal unvermeidlich.

Bei der Frage, ob der angebliche »Auftrag Weltveränderung« biblisch gesund ist oder eine Irreführung der Gläubigen und der Gemeinden bedeutet, handelt es sich nicht um eine spitzfindige, akademische Diskussion oder eine kleinliche Streiterei um Nebenfragen. Hier geht es um die grundlegende Ausrichtung und Orientierung der wahren Gemeinde in unserer Zeit. Hier steht, das ist die Überzeugung des Verfassers, die geistliche Zukunft der bibeltreuen Christen und Gemeinden auf dem Spiel. Der Leser ist eingeladen, sich selbst zu überzeugen und sich ein Bild zu machen.

Leonberg, im April 2014

Rudolf Ebertshäuser

Einleitung:

Christen als Weltveränderer?

Der angebliche sozialpolitische Auftrag der Gemeinde

Seit einigen Jahren hört man immer öfter selbstkritische Töne von führenden Evangelikalen, von Missionsleitern und Theologen, von Pastoren und Predigern. Man habe sich zu lange ins »fromme Ghetto« zurückgezogen; die christlichen Gemeinden seien von ihrer weltlichen Umgebung nicht als bedeutsam wahrgenommen worden; sie kapselten sich ab, statt sich im Gemeinwesen vor Ort zu engagieren. Dadurch verlören die Gläubigen an Glaubwürdigkeit bei ihren Zeitgenossen.

Viele Vordenker unter den Evangelikalen sind davon überzeugt, daß die christlichen Gemeinden wie auch die einzelnen Gläubigen sich mehr politisch und sozial engagieren müßten. Sie müßten sich für die Welt öffnen, statt sie zu meiden. Sie müßten »Weltveränderer« werden, die ihrer nichtchristlichen Umgebung praktischen Nutzen brächten und sich in ihre politischen und gesellschaftlichen Belange einmischten.

Der amerikanische Sozialaktivist Jim Wallis drückte das in einem Buchtitel einmal sehr griffig aus: *»Liebe Gott – diene den Leuten – verändere die Welt: Gerechtigkeit für die Armen.«* Diese neue Orientierung betrifft alle Ebenen des christlichen Lebens:

- Der einzelne Christ müsse sich angeblich einbringen im Fußballverein oder in der Freiwilligen Feuerwehr oder anderen Vereinen am Wohnort; dort müsse man mit den Leuten auch Bier trinken und feiern (was ja beinhaltet, gegebenenfalls gute Miene zu derben Scherzen und unreinen Anspielungen zu machen), damit man einen

Zugang zu den Menschen bekäme; man müsse auch politische Aktionen mitmachen und in Parteien eintreten.

- ▶ Die örtlichen christlichen Gemeinden müssten sich sozial und politisch engagieren; sie müssten für soziale Gerechtigkeit eintreten, sich mit Armen und Ausgegrenzten solidarisieren, für fairen Welthandel und ökologische Bewahrung der Schöpfung kämpfen. Sie müssten ihre Verbundenheit mit der weltlichen Stadtgemeinde deutlich machen und sich in öffentlichen Sozialprojekten einbringen, wobei sie sich mit dem Evangeliumszeugnis zurückhalten sollten. Sie müssten mit Sportvereinen oder in der Jugendarbeit mit Nichtchristen zusammengehen und nützliche Arbeiten für die Gemeinschaft leisten – sei es Rasenpflege beim Fußballklub, Verschönerung öffentlicher Anlagen oder ökologische Projekte.
- ▶ In der Mission müsse man weg von der »einseitigen« klassischen Evangeliumsverkündigung; hier sei es wichtig, sich mit den Armen und Entrechteten zu solidarisieren, den Menschen erst einmal durch sozialpolitische Aktionen in ihren materiellen Nöten zu helfen, bevor man ihnen etwas vom Evangelium sage. Man müsse sich an der globalen Verwirklichung der »Milleniums(= Jahrtausend)-Ziele« beteiligen, die von den Vereinten Nationen ausgegeben wurden, um weltweit im 21. Jahrhundert Hunger, Krankheit und Bildungsmangel zu bekämpfen. Man brauche »Insiderbewegungen«, die im Rahmen der muslimischen, buddhistischen oder hinduistischen Kulturen der Völker blieben, anstatt Menschen herauszurufen und in offen christlichen Gemeinden zu sammeln.

Solche Aussagen sind beileibe nicht mehr nur das Sondergut einzelner »progressiver« Evangelikaler, die Ähnliches schon vor Jahrzehnten äußerten. Nein, diese Thesen

kommen heute aus dem Kernbereich der Evangelikalen, von der Führung der Evangelischen Allianz oder der »Lau-sanner Bewegung für Weltevangalisation«, von einfluß-reichen Theologen und Missionsexperten, und ganz be-sonders von Vertretern der neuen, »missional« genannten Gemeindebewegungen, mit denen wir uns später noch ausführlicher beschäftigen wollen. Bis hinein in eigentlich bibeltreu-konservativ geprägte Kreise sind heute diese neu-artigen Lehren zu hören.

Der Begriff »neuartig« ist allerdings nicht ganz zutref-fend; das Ganze hat eine längere Vorgeschichte. Die heute verkündeten Konzepte wurden schon Jahrzehnte zuvor in theologischen Gremien und Kongressen ausgedacht. Sie haben, wie wir noch im Einzelnen sehen werden, ihren Ursprung in der *ökumenischen Weltbewegung*, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Weltchristenheit unter der Flagge des »Sozialen Evangeliums« sammeln will.

Triumphierend sagte vor kurzem ein Führer des Öku-menischen Rates der Kirchen einem Evangelikalen, daß inzwischen die Evangelikalen die Missionslehren der Öku-mene übernommen hätten, die sie einige Jahrzehnte zuvor entschieden bekämpft hatten.

Die meist nicht offen zugegebene Wurzel der neuen Leh-ren von der Weltveränderung als Auftrag der Gemeinde Jesu Christi ist die *theologische Bibelkritik*, die alle wesent-lichen Aussagen der Heiligen Schrift als bloßes Menschen-wort bezeichnet, das erst durch theologische Aus- und Um-deutung Sinn machen würde.

In der bibelkritischen »liberalen Theologie« steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht mehr der allmächtige, sich offenbarende Gott. Der kritische Mensch müsse durch sei-ne Auslegungsarbeit erst herausarbeiten, was Gott tatsäch-lich gesagt hätte. Damit hätte er dann die Freiheit, selbst über die Art von »Christentum« zu entscheiden, die er aus seiner Deutung ableiten will.

Ein Grundanliegen der liberalen und ökumenischen Theologen war die enge Verschmelzung der Gemeinde Jesu

Christi mit der Welt, der sie dienen müsse und die sie im humanistischen bzw. sozialistischen Sinn »transformieren« müsse. Das Engagement für soziale Gerechtigkeit und Weltfrieden ist aus dieser Sicht zentral für die christliche Kirche, damit sie ihren Auftrag als »Licht und Salz« in der Welt erfüllen könne. Die Kirche sei zur Weltveränderung verpflichtet. Nur so könne sie die »Mission Gottes« (im Theologenlatein »Missio Dei«) in der Welt unterstützen.

Gott selbst habe, so diese Theologen, die Welt schon längst mit sich versöhnt; deshalb sei die Welt nicht, wie die neutestamentlichen Schriften es doch so oft bezeugen, böse und ein Gegner der Gemeinde. Vielmehr wirke Gott schon heute versöhnend und heilend in der Welt und benutze die verschiedenen Religionen, Kulturen, Wissenschaften und Weltanschauungen, um allmählich sein Reich zu bauen.

Auch Anhänger anderer Religionen seien schon mit Gott versöhnt und gerettet; sie müßten sich deshalb nicht bekehren. Mit ihnen zusammen müsse die christliche Kirche beharrlich an der politischen und sozialen Besserstellung aller Menschen arbeiten; sie müsse sich für die Armen und Entrechteten engagieren und ihnen zu ihrem Recht verhelfen.

Das Reich Gottes, so meinten und meinen diese Theologen, sei nicht eine Angelegenheit der kommenden Weltzeit, sondern es werde hier und jetzt schon in der Welt verwirklicht. Die Kirche sei berufen, das Reich Gottes auszubreiten wie einen Sauerteig, bis am Ende die ganze Welt christlich geworden sei – so die theologische Deutung des Gleichnisses vom Sauerteig in Matthäus 13,33 durch diese Leute.

Das ewige Heil, die Errettung des sündigen Menschen aus der Verdammnis und Hölle, spielt für diese theologische Richtung im Grunde keine Rolle. Sie gingen und gehen alle davon aus, daß der Mensch kein verdorbener Sünder sei, sondern höchstens beeinträchtigt und unvollkommen, aber im Kern gut. In jedem Fall sei er durch Gott schon begnadigt und versöhnt, auch wenn er sich nie zu Christus bekehren und an Ihn glauben würde.

Diese der Bibel völlig widersprechende Vorstellung von einer »Allversöhnung« (Rettung aller Menschen ohne Bekehrung und Glauben) liegt der gesamten ökumenischen Bewegung zugrunde und erklärt auch, weshalb sie ohne Hemmungen auf einen Dialog und eine Vereinigung mit anderen Weltreligionen hinarbeiten. Vor diesem theologischen Hintergrund ergeben die Appelle an die Gemeinden, sich politisch und gesellschaftlich zu engagieren und mit der Welt enger zusammenzuarbeiten, durchaus einen Sinn.

Unter den Evangelikalen werden diese Ansichten meistens nicht in ihrer unverblühten liberalen Originalfassung verkündet; das wäre doch zu anstößig. Hier findet man eine unterschiedlich ausgeprägte *Vermischung von Aussagen des Sozialen Evangeliums und den klassischen evangelikalen Ansichten*, die ja mehr oder weniger von der biblischen Lehre geprägt waren.

Das erschwert es den Gläubigen, das Falsche dieser Lehren zu durchschauen; sie haben oft etwas Schillerndes, Unklares; man findet dort innere Widersprüche, die man nicht klar benennen kann. Manches scheint biblisch begründet zu sein; anderes wiederum klingt fremdartig und widerspricht bestimmten Aussagen der Bibel.

Alles läuft im Endeffekt darauf hinaus, daß die Gemeinde sich aktiv für die Veränderung der Gesellschaft und der Welt einsetzen muß, sonst wäre sie Gott ungehorsam.

Vielen Christen erscheinen die neuen Lehren durchaus plausibel zu sein. Doch die Frage, die wir uns stellen müssen, ist: Stimmen diese Lehren, die inzwischen auch in evangelikalen Kreisen weite Verbreitung gefunden haben, *mit der Bibel* überein? Ist das die Lehre der Apostel, an der wir uns ausrichten wollen, oder ist das eine verkehrte Menschenlehre, die uns in die Irre führt?

Natürlich werden diese neuen Aussagen mit Bibelworten begründet – das ist hier der Fall wie auch bei allen anderen irreführenden Lehren unter Christen. Wir aber müssen prüfen: Stimmen diese Aussagen mit der Lehre des Neuen Testaments für die Gemeinde überein?

Wir wollen diese Frage aus der Sicht des bibeltreuen Glaubens beantworten, der im Gegensatz zur ökumenischen Liberaltheologie die Heilige Schrift als irrtumslose, von Gott geoffenbarte Wahrheit ansieht.

Für alle bibeltreuen Gläubigen ist die Bibel auch die verbindliche Richtschnur, die ihren Glauben und ihr Leben bestimmt. Deshalb wollen wir im nächsten Teil dieses Buches erst einmal in einem Überblick darstellen, was die Bibel und insbesondere das Neue Testament über die Stellung der Kinder Gottes und der Gemeinde Gottes zu dieser Welt sagt.

I. Was die Bibel lehrt: Stellung und Auftrag der Gemeinde Gottes in der Welt

Die Grundlage für die Argumentation dieses Buches ist die Überzeugung, daß die Bibel als von Gott eingegebene Offenbarung Seiner Ratschlüsse die verbindliche Richtschnur für Glauben und Leben aller Kinder Gottes ist.

Bibeltreue Gläubige sind davon überzeugt, daß die Gemeinde Gottes insbesondere im Neuen Testament und hier ganz besonders in den Briefen der Apostel die verpflichtende Lehre, die Gebote und Anweisungen des Herrn Jesus Christus anvertraut bekommen hat. Sie glauben, daß es unsere Pflicht ist, uns als Einzelne und als Gemeinden gewissenhaft an diese göttliche Richtschnur zu halten. Nicht umsonst bezeugt der Apostel Paulus: *»Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind«* (1Kor 14,37).

Die Lehre der Apostel (Apg 2,42), die wir in den Briefen des NT niedergeschrieben finden, ist die *»gesunde Lehre«* (1Tim 1,10; 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1), die wir brauchen, um gerade angesichts der vielen irreführenden Lehren der Endzeit einen klaren, dem Herrn der Gemeinde wohlgefälligen Kurs zu halten. An diesem untrüglichen Maßstab müssen wir auch alles prüfen, was heute an Lehren kursiert und als Erfolgsrezept für die Gemeinde verbreitet wird.

Wir sollten es alle halten wie die Beröer: *»Diese aber waren edler gesinnt als die in Thessalonich und nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf; und sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte«* (Apg 17,11).

Deshalb sind in diesem Buch viele Aussagen mit Bibelstellen belegt worden. Der Umfang erlaubt es nicht, alle diese biblischen Beweisstellen wörtlich anzuführen. Wir haben sie oft abgekürzt in Klammern gesetzt, aber es wird

dem Leser dringend empfohlen, sie nachzuschlagen und selbst zu prüfen, was die Bibel lehrt.

Ein gutes Verständnis der biblischen Lehre über die Stellung der Gemeinde in dieser Welt ist die grundlegende Voraussetzung, um die neuen Auffassungen vom Weltveränderungsauftrag der Gemeinden wirklich prüfen und beurteilen zu können. Deshalb beginnen wir damit, in aller gebotenen Kürze darzustellen, was das Neue Testament zu diesem Thema lehrt.

1. Was sagt die Bibel über diese Welt?

Wenn wir in einer Bibelkonkordanz die Vorkommen des Begriffes »Welt« (gr. *kosmos*) im NT nachschlagen (und das sei sehr empfohlen), dann stoßen wir schon gleich zu Anfang auf eine sehr markante Aussage. Bei der Versuchung des Herrn Jesus bietet der Teufel alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit an und setzt dabei voraus, daß er darüber verfügen kann (Mt 4,8-9).

In der Parallelstelle in Lukas 4,5-6 kommt der Tatbestand noch deutlicher zum Ausdruck: *»Da führte der Teufel ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick. Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will.«* Unser Herr widerspricht dem nicht. Diese Welt ist unter der Macht des Teufels – allerdings nur in dem gegenwärtigen bösen Weltzeitalter, und nur, weil der allerhöchste, allmächtige Gott das selbst so verfügt hat.

Diese Welt ist unter der Herrschaft des Bösen

Die Apostelbriefe bestätigen diese ernste Aussage. *»Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und daß die ganze Welt sich im Bösen [d. h. unter der Herrschaft des Bösen, im*

Machtbereich des Bösen] *befindet*« (1Joh 5,19). Deshalb bezeichnet der Herr Jesus den Teufel auch als den »*Fürst dieser Welt*« (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Der Apostel Paulus nennt ihn sogar den »*Gott dieser Weltzeit*« (2Kor 4,4).

Das bezieht sich auf die Tatsache, daß der Widersacher diese Stellung nur in der gegenwärtigen bösen Weltzeit (Gal 1,4) ausüben kann; in der kommenden Weltzeit, wenn Christus als Messias-König herrschen wird, wird er entmachtet und gebunden sein (vgl. Offb 20,1-10).

Neben »Welt« kommt im NT oft der inhaltlich verwandte Begriff »Weltzeit« oder »Zeitalter« (gr. *aion*) vor; er verdeutlicht, daß die gegenwärtige böse Rebellion der Welt bzw. Menschheit gegen Gott nur eine bestimmte, von Gott festgesetzte Zeit andauern kann. Diese Weltzeit ist vom Bösen geprägt und bestimmt; die kommende Weltzeit des messianischen Friedensreichs wird von Gottes Gnade und Gerechtigkeit geprägt und bestimmt sein.

So finden wir zwar auch einige Aussagen des NT, in denen »Welt« ganz einfach die von Gott geschaffene Welt bezeichnet (vgl. z. B. Mt 13,35; 26,13; Apg 17,24; Röm 1,20); *in den meisten Stellen aber steht »Welt« für die von Gott abgefallene Menschheit mit ihren widergöttlichen Sitten und Einrichtungen, ihrem widergöttlichen Denken und Handeln.*

Der Begriff steht für die von Gott losgelöste Kultur und Zivilisation der Nachkommen Adams, die sich auf den Pfaden Kains bewegen. Besonders häufig kommt der Begriff in dieser Bedeutung im Johannesevangelium vor, das sich ausführlich mit der Stellung des Gottessohnes und der Gläubigen zur Welt beschäftigt.

Die Welt nach dem Sündenfall ist geistlich gesehen *Finsternis* (vgl. Joh 1,4-5.9-10; 3,19; 8,12; 12,46; Eph 6,12), ist die Gesamtheit der sündigen, rebellischen Menschen, die unter der Herrschaft und dem Geisteseinfluß Satans stehen und Gott feindlich und ablehnend gegenüberstehen. Sie sind die »*Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, so daß ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet,*